

Strauss an majestätischen Werken

Die «Classionata Concert Days» in Solothurn finden zum 25. Mal statt. Zum Auftakt gab es stehende Ovationen.

Franz Beidler

Die Jubel-Ouvertüre von Carl Maria von Weber: Ein Werk, das der deutsche Komponist 1818 anlässlich des 50. Jahrestags des Regierungsantritts von Friedrich August I., Sachsens erstem König, schrieb. Die letzten Takte dieser Ouvertüre schmetterten am Freitagabend durch den Konzertsaal. Von Weber zitiert darin – und das war zu Beginn des 19. Jahrhunderts durchaus üblich – die Melodie zu «Heil Dir im Siegerkranz», heute besser bekannt als «God Save the King».

Es war das Symphonieorchester der Volksoper Wien, das da also die englische Nationalhymne anspielte unter der Leitung von Andreas Spörri, Gründer und Intendant des Classionata-Festivals, das ebendieses Jahr, eben am Freitagabend, zum 25. Mal eröffnet wurde: Spörri's Taktstock schnitt die Akzente dieser letzten so majestätischen Takte der Ouvertüre in die Luft, die Cinellen barsten, die Trompeten triumphierten, das gesamte Orchester folgte im Vollklang, trumpfte auf zu einem Fortissimo und stellte die letzte Fanfare in den Saal, wie eine wehende Fahne auf den höchsten Fels nach geglücktem Gipfelsturm: Das Jubiläumsfestival, diese 25. Ausgabe der Classionata, war eröffnet.

Grusswort zum Jubiläum von Regierungsrat Ankli

Noch bevor der letzte Ton verklang, jauchzte das Publikum der Bühne entgegen, Applaus brandete hoch – wahrlich eine Jubel-Ouvertüre. Mit dieser grossen Geste ging der erste Teil des Jubiläums-Konzerts zu



Am Freitagabend eröffnete das Festival im Konzertsaal zum 25. Mal: Am Jubiläumskonzert trat die Soloviolinistin Bettina Sartorius mit dem Symphonieorchester der Volksoper Wien auf.

Bild: Hanspeter Bärtschi

Ende. Dass es so weit kommen würde, war schon zu Beginn spürbar. Während draussen vor dem Konzertsaal ein erster lang-ersehnter Frühlingsabend im Abendrot versank, begrüsst drinnen Regierungsrat Remo Ankli den vollen Konzertsaal zum Jubiläumskonzert.

Soloviolinistin Bettina Sartorius mit viel Hingabe

Musik habe die Kraft, Schmerzen zu stillen und zu Tränen zu

rühren, sagte Ankli, und er habe gelesen, dass sogar schneller gesunde, wer sich dieser Macht der Musik ab und an im Konzert bediene. «Vielleicht liessen sich ja so die steigenden Gesundheitskosten senken», witzelte der Regierungsrat, das Publikum schmunzelte. Besonders freute es ihn aber, die Solistin des Abends anzukünden, fuhr Ankli fort: die Violinistin Bettina Sartorius, gebürtige Solothurnerin aus Balsthal.

Sartorius wurde nach der Pause im zweiten Teil des Abends denn auch mit warmem Applaus empfangen. Mit viel Hingabe spielte sie Beethovens Romanze in F-Dur, ein liebliches Stück Musik, das genau zu dem Frühlingsabend passte. Das Wiener Orchester begleitete als geschlossener Klangkörper stimmungsvoll und routiniert in weichem Mezzopiano – eine Stärke, die es das ganze Konzert hindurch immer wieder bewies.

Zum Beispiel schon im feierlichen Auftakt des Abends mit der Ouvertüre zu Mozarts Zauberflöte nach den ersten Takten: Die vielen Sechzehntel-Passagen, eben im Mezzopiano, spielten die Wiener eher breit als punktiert, was den sonst federleichten Tutti eine würdige Schwere zum Jubiläum verlieh. Das Publikum verdankte das denn auch gleich mit erstem Applaus. Und auch in Schuberts siebter Sinfonie in h-Moll, der

berühmten «Unvollendeten», die auf die Zauberflöten-Ouvertüre folgte, zeigte das Orchester grosse Klangkunst, besonders im zweiten Satz «Andante con moto», wieder bei den sanften Passagen im Mezzopiano. Spörri dirigierte in un-aufregter Art, sodass sich zum Beispiel die Begleitakkorde in Achteln der Streicher zum Klangteppich verwoben, der die Melodie der Holzbläser dann fortrug.

Stehende Ovationen nach pompösem Schluss

Die Holzbläser waren es denn auch, die für den Wermutstropfen des Vortrags sorgten. Die Luftfeuchtigkeit im Saal war bemerkenswert tief, im Publikum waren immer wieder Huster zu hören. Vermutlich führte dieses Klima dazu, dass gerade die Holzblasinstrumente bis zum Schluss mit der Intonation kämpften, auch noch bei Beethovens fünfter Sinfonie, mit der das Jubiläums-Konzert zu Ende ging. Dennoch gelang dem Wiener Orchester und Dirigent Spörri ein triumphaler Schluss, dem das Publikum nach dem vierten so pompösen Satz sogar mit stehenden Ovationen applaudierte.

So endete der Abend, wie er begonnen hatte: mit Dank an Spörri für dessen unermüdlchen Einsatz für das Festival während der letzten fünfundzwanzig Jahre. Peter Kammer, Präsident der Peter-Kammer-Stiftung und wohl grösster Gönner der Classionata, gratulierte dem Dirigenten und Intendanten mit den Worten: «Das ist eigentlich dein Geburtstag.»